

Kammermusik wird zum Leckerbissen

In Lockenhaus ist das Kulinarische dürrig, doch beim Musikalischen wird eine Köstlichkeit nach der anderen geboten. DEREK WEBER Lockenhaus. Auf dem burgenländischen Kultursektor werden seit einiger Zeit die Karten neu gemischt. Das mag – wie in Mörbisch – überraschend neue Konstellationen gebären, die rasch und ansatzlos exekutiert werden. Oder sie äußern sich in neuen Zeitstrukturen, wie beim Lockenhauser Kammermusikfest, das am Donnerstagabend eröffnet wurde und heuer in zwei Teilen mit einer Pause mittendrin abgehalten wird – der 11. Juli ist konzertfrei.

Lockenhaus war immer schon ein Ort für Liebhaber besonderer musikalischer Kost. Für den Gaumen allerdings schaut's etwas düsterer aus: Toast, Sandwich, Würstel, das ist die harte Kost für den, der nach einem Abendkonzert noch hungrig ist. Aber das hat auch gewissen Charme. Seit jeher hat das Kammermusikfest Lockenhaus ausgezeichnet, dass man hier Musik hören konnte, die anderswo schon längst vom Kulturbetrieb vernichtet oder dort noch gar nicht angekommen war. Geiger Gidon Kremer, der das Festival mit dem Pfarrer von Lockenhaus, Josef Herowitsch, 1981 ins Leben gerufen hat, brachte den frischen Wind der osteuropäischen

Musik hierher und vermittelte den Kontakt mit Werken, die selbst im Osten nur Eingeweihten bekannt waren. Das ging auf, weil die Jagd nach dem großen Kulturgeld hier nie eine Rolle spielte. Kremer, Herowitsch und die meist jungen Musiker wussten, dass man sich im Mittelburgenland – zumal mit interessanten Programmen – keine goldenen Nasen verdienen kann.

Das hat sich unter Nicolas Altstaedt, der seit 2015 das Festival leitet, nicht geändert. Und Gidon Kremer war klug genug, sich sozusagen geräuschlos von der Leitung zurückzuziehen; mittlerweile sind ein Platz und die Burgallee nach den Festivalgründern benannt.

Die Programme haben neue Schwerpunkte bekommen, aber die Richtung wurde nicht geändert: Nach wie vor gibt es Musiken zu entdecken, die im großen Kulturbetrieb kaum anzutreffen sind. Dort gelten inzwischen ja sogar Schubert-Trios als Verkaufs-Risiko.

In Lockenhaus hingegen kann man Luigi Boccherinis „Fandango“-Streichquintett hören, das wahrscheinlich nicht einmal Liebhabern des Genres bekannt und formal ein Leckerbissen ist, nicht nur wegen seines Fandango, sondern auch wegen seiner serenadenhaften Zweisätzigkeit. Auch Tschaikowskys „Souvenir de Florence“ ist anderswo

längst in Vergessenheit geraten. Und die sechs Musiker spielen dieses ungewöhnliche Streichsextett mit Vilde Frang an der Ersten Violine und Nicolas Altstaedt am Ersten Cello kraftvoll, elegisch und mit zugespitzter Emotionalität.

Das Neue aber kommt mit komponierenden Solisten zu Wort: Der sizilianische Cellist Giovanni Sollima spielte am Eröffnungsabend sein „Concerto rotondo“ wie ein den Orient streifender schwebend-improvisierender Solist, und das Duo BartolomeyBittmann – Matthias Bartolomey und Klemens Bittmann an Geige, Cello und einer Art elektronischer Mandoline – trug seine vier selbst komponierten Sätze mit espritgetriebener Verve vor. Da hielten neue Formate von Musik Einzug. Es klang nach Improvisation, war aber vom Geist der Minimal Music gestreift und zweitweis' fast nobel gejedelt. Wer weiß, wohin uns das noch führen wird. Die Wege der neuen Musik sind ja Gott sei Dank unberechenbar. So wird heuer auch eine kammermusikalische Version von Schostakowitschs 15. Symphonie für Streichtrio und Schlagzeug von Viktor Derevianko zu hören sein. Festival: Kammermusikfest Lockenhaus, Burgenland, bis 15. Juli.